

Jedem das Seine

Volksoperette von Silke Hassler & Peter Turrini

Musik: Roland Neuwirth

**Die Welt da draußen will uns töten. Deshalb müssen wir so tun,
als wären wir in einer anderen.** Zitat



Ende April 1945: In Wien wird die Provisorische Regierung der wiedererrichteten demokratischen Republik Österreich ausgerufen. Auf der Ringstraße vor dem Parlament tanzen junge Wienerinnen mit russischen Soldaten Walzer.

Zur selben Zeit in der österreichischen Provinz: Eine Gruppe von ungefähr zwanzig Juden lagert auf ihrem von der SS erzwungenen Fußmarsch Richtung Mauthausen in einer Scheune. Die SS-Wachmannschaft ist verschwunden, die Juden wissen nicht, wie es weitergeht. Sie sind am Ende ihrer Kräfte, der Hunger und die Kälte setzen ihnen noch weiter zu. Immer wieder wird von außen auf die Scheune geschossen: von Volkssturmeinheiten und Jägern. In dieser Situation beschließt ein Häftling, der Operettensänger Lou Gandolf aus Budapest, gemeinsam mit seinen Leidensgenossen und ein paar Bewohnern des nahegelegenen Dorfes, die ihnen unter Lebensgefahr Essbares in die Scheune bringen, die Operette „Wiener Blut“ einzustudieren.

**Wenn ich mich vorstellen darf, mein Name ist Lou Gandolf. Ich bin Nichtjude und Tenor.
Ich bin irrtümlich in diese grauenhafte Sache geraten. Ich bin hier die falsche Besetzung.
Es ist alles ein Irrtum. Eine Verwechslung. Wie in einer Operette. Wie in „Wiener Blut“.
Da werden auch ständig alle mit allen verwechselt.
Aber am Ende löst sich alles in Freude und Wohlgefallen auf.**

Das Ende dieses Alptraums scheint nicht in Sicht. Bedroht von allen Seiten, und der Willkür ihrer Bewacher ausgesetzt, probt die verzweifelnde Truppe täglich für den großen Auftritt. Es fehlt ihnen an allem, an Instrumenten, an Kostümen, an Kraft. Doch mit den Walzerklängen auf demolierten Tasten und saitenarmen Instrumenten wächst die Hoffnung auf eine Zukunft.

Als ein Hitlerjunge den Tod des „bis zum letzten Atemzug für Deutschland kämpfenden“ Adolf Hitler meldet, hebt Gandolf den Taktstock zum Finale. Der letzte Akt holt den ersten ein, und die seligen Walzerklänge fügen sich zur Todesmelodie.

**Wenn der Wald am finstersten ist, pfeifen wir vor Angst. Ich für meine Person ziehe es vor
zu singen. Ich singe, ich tanze. Wollen Sie mit mir tanzen?**

Das Stück, das wir eine „Volksoperette“ nennen, erzählt den komischen, lächerlichen, berührenden Versuch, mit der Idee der Kunst zu überleben. Und es beschäftigt sich mit einem weit hin verdrängten Kapitel der Geschichte: den Todesmärschen von Juden durch die Provinz im Frühjahr 1945. Diese Todesmärsche waren begleitet von größter Brutalität seitens der bäuerlichen Bevölkerung gegenüber den Juden und vom Gegenteil: es gibt Zeugnisse größter Hilfsbereitschaft. Unter dem riesigen Schatten des Holocausts, den monströsen Verbrechen des Nationalsozialismus, wollte sich Jahrzehnte lang niemand – von einer neuen Generation junger Historiker abgesehen – mit dieser Tragödie in den letzten Kriegstagen und in den ersten Friedenstag beschäftigen. *Silke Hassler & Peter Turrini*

Besetzung: 4 D / 7 H - davon 1 Tenor / 1 Junge / Komparsen

Jedem das Seine

Schauens, Herr Gandolf, ich will keinen Krieg. Ich hab nie einen wollen. Mit niemandem.
Das Leben ist doch ganz was anders. Viel Arbeit, ein bisserl Lachen, ein bisserl Musik.

Zur Musik von „Jedem das Seine“

Es war aus mehreren Gründen eine Herausforderung für mich. Dieses bedrückend ernste Thema ist natürlich alles andere als ein Operettenstoff. Die ihm zugleich innewohnende menschliche Komik aber ließ mich berührt aufhorchen. Und dieser über allem schwebende Glaube an die Musik. Das verlangte nach einer neuen Form mit zwei musikalischen Ebenen. Zum einen gibt es eine Bühnenmusik, wobei die Darsteller, wenn sie singen, sich selbst auf mangelhaften Instrumenten begleiten: Ein zusammengewürfeltes Ensemble arrangiert sich die Polonaise und den Walzer aus der Operette „Wiener Blut“ quasi mühsam zurecht. Zum anderen ist da das klassische Orchester, das für sich alleine steht. Es bildet einerseits zwar einen instrumentalen Rahmen, andererseits aber eine eigene, in sich geschlossene Dramaturgie. Ich habe Walzer geschrieben. Und justament volkstonal. *Roland Neuwirth*

Es gibt keine Musik mehr. Es gibt keine Kunst mehr. Es ist alles aus. Ende der Vorstellung.



Historischer Hintergrund:

Seit März 1944, nach der Okkupation Ungarns durch die deutsche Wehrmacht, wurden ungarische Juden systematisch verhaftet und in Arbeitslager in Ungarn oder Konzentrationslager in Deutschland und Polen deportiert. Im Sommer 1944 wurden die Deportationen kurzzeitig gestoppt, aber schon im Herbst 1944 wurden in Budapest Juden wieder systematisch zusammengetrieben. Sie wurden von der SS zu Marschkolonnen formiert und per Fußmarsch nach Österreich getrieben, wo sie als Zwangsarbeiter beim Bau des Südostwalls eingesetzt wurden.

Beim Herannahen der Sowjetarmee im März 1945 wurden die entkräfteten und ausgemergelten Menschen auf sogenannten „Todesmärschen“, meist in der Nacht und begleitet von der SS, von Volkssturmeinheiten, der Hitlerjugend, der Gendarmerie und „bewaffneten Zivilisten“, durch das Burgenland, durch die Steiermark, durch Nieder- und Oberösterreich weitergetrieben. Das Ziel sollte Mauthausen sein.

Eine besonders absurde Grausamkeit ist historisch verbrieft: In der Nähe von Rechnitz, auf einem Schloss, feierten NS-Parteiführer und Zivilisten ein Gefolgschaftsfest. Einige von ihnen haben für ein paar Stunden das Fest verlassen, um zum „Judentreiben“ zu gehen. Dann sind sie zum Fest zurückgegangen und haben weitergefeiert.

Bis heute versuchen jüdische Organisationen die sterblichen Überreste der auf den Todesmärschen ermordeten Juden zu finden. Von den geschätzten 100.000 ungarischen Deportierten, die im Frühjahr 1945 durch Österreich in Richtung Mauthausen getrieben wurden, überlebten nur 20.000. Traudl Fasching, die Bäuerin, die unter Lebensgefahr Essbares in die Scheune bringt, wurde – unter einem anderen Namen – 1968 in Israel in den Hain der Gerechten aufgenommen. In einem Interview, das sie kurz vor ihrem Tod gegeben hat, antwortete sie auf die Frage, warum sie den jüdischen Häftlingen geholfen habe:

„Was hätte man denn tun sollen? Was hätte man als Mensch denn anderes machen sollen?“

Bühnenaufführungsrechte:

THOMAS SESSLER VERLAG GmbH

Johannesgasse 12, 1010 Wien, Tel.: +43-1-512 32 84, Fax: +43-1-513 39 07

office@sesslerverlag.at, www.sesslerverlag.at